

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Verlagspreis Nr. 123.

Verlagspreis Nr. 123.

Er erscheint wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Samstag mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“. Dienstag mit der 4-seitigen Beilage „Deutere Blätter“. Bezugspreis: 1 M 50 J vierteljährlich frei ins Haus oder durch die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 J.



Insertionspreis der 6-gespaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 J; auswärtiger Preis 15 J. — Reklamenpreis 30 J. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif. Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 27.

Verantwortlicher Redakteur: Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 5. März 1914.

Druck und Verlag von Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

14. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 3. März.

226. Sitzung. Auf der Tagesordnung stehen zunächst kleine Anfragen.

Auf eine Anfrage des Abg. Keil (Soz.) erklärt württembergischer Generalmajor v. Grävenitz: Die Erkrankungen im württembergischen Trainbataillon Nr. 13 in Ludwigsburg sind günstig verlaufen. Sämtliche Mannschaften sind genesen. Die Ursache war Paratyphus, der infolge des Genusses von Wurst entstanden ist.

Auf eine Anfrage des Abg. Frey (Soz.) erwidert Ministerialdirektor Caspar: Der Reichstanzler hat das Reichsamt des Innern sofort beauftragt, die Ursache des Explosionsunglücks in der Anilinfabrik in Bommelsburg festzustellen. Sobald die Ursache feststeht, wird die Reichsregierung nicht zögern, entsprechende Maßnahmen zu treffen.

Es folgt die Weiterberatung des Postetats.

Abg. Kiel (Fortschr.): Man hätte den Etat noch günstiger gestalten können, aber man beschränkte wohl die Begehrlichkeit der Beamten, wenn die Einnahmen zu hoch veranschlagt werden. Die vielen Petitionen beweisen, daß den Beamten noch vieles fehlt. Sie haben das Recht, in weitgehendem Maße, sich an die Abgeordneten zu wenden.

Abg. Merz (Nchsp.): Schon vor zwei Jahren habe ich dem Staatssekretär die Postagenten an sein warmes Herz gelegt. Es ist aber leider nichts geschehen. Weibliche Beamte sollten mit einer gewissen Vorsicht und Zurückhaltung eingestellt werden. Im Telephon-Dienst leisten sie allerdings Anerkennenswertes. Erstreckt sich die Antündigung der Posttreibbriefe.

Staatssekretär Kräfte: In der Art, wie wir unsere Gehilfen in das Amt einführen und auf die Beförderung vorbereiten, glauben wir auf dem richtigen Wege zu sein. Die Fernspreckgebühren-Ordnung soll die Telephongebühren auf dem flachen Lande verringern. Die Frage der Telephonverbindung mit England beschäftigt uns seit Jahren. Wir haben dauernd Versuche gemacht.

Abg. Brandts (Vole) klagt über schändliche Behandlung der polnisch adressierten Briefe. Auf eine Denunziation des Ostmarken-Vereins wurden 13 polnische Beamte verhaftet.

Staatssekretär Kräfte: Ich bin mit dem Ostmarkenverein nicht in Verbindung getreten und habe niemals von ihm eine Liste polnischer Beamten bekommen, um ihre Vernehmung zu bewirken. Bei den Vernehmungen wird auf die Bedürfnisse der Beamten Rücksicht genommen. Wünsche werden nach Möglichkeit erfüllt werden.

Abg. Berner-Gieken (B. Vga.): In gemischtsprachigen Landesteilen sollten alle Beamte besondere Zulagen bekommen.

Abg. Zubeil (Soz.): Die Unterbeamten sind so sorgfältig bezahlt, daß sie nicht auskommen können. Redner bringt zahlreiche Beschwerden der mittleren und Unterebenen vor.

Staatssekretär Kräfte: Während der Rede des Abg. Zubeil habe ich das niederdrückende Gefühl gehabt, daß hier das höchste Recht des Abgeordneten, die Redefreiheit, ausgenutzt wird, um pflichttreue Beamte in schwerster Weise zu beleidigen. (Lärmender Widerspruch der Soz.) Dabei beruht das Material des Herrn Zubeil auf einseitigen Zuträgereien. Mir bleibt nur übrig, gegen diese Angriffe ernsthaft zu protestieren und auch dagegen, daß Herr Zubeil sich erlaubt hat, lebhafteste Jurufe bei den Sozialdemokraten und lärmende Jurufe: Erlaubt. — Präsident Kämpf: Hätte ein Abgeordneter einen derartigen Ausdruck gebraucht, so würde ich ihn zur Ordnung rufen lassen — erlaubt hat, die beschuldigten Beamten als seine alten Freunde hier zu bezeichnen. (Weißl. rechts.)

Mittwoch 1 Uhr: Duell-Interpellation des Zentrums und Weiterberatung. Schluß 7 Uhr.

227. Sitzung. Berlin, 4. März. Präsident Kämpf eröffnet die Sitzung 1.15 Uhr.

Zunächst steht auf der Tagesordnung die Duell-Interpellation des Zentrums.

Kriegsminister v. Falkenhayn erklärt, daß die Interpellation im Laufe der nächsten Woche beantwortet wird.

Es folgen Abstimmungen über einige zurückgestellte Positionen aus bereits erledigten Etats. Dann wird mit der Weiterberatung des Postetats

fortgefahren.

Abg. Dieckhoff (Fortschr.): Sehr erwünscht wäre die Einführung des Reihnennig-Portos nach der Schweiz. Die Klagen über die Benachteiligung des flachen Landes durch die geltende Fernspreckgebühren-Ordnung sind nur allzu berechtigt. In der Geschäftswelt wird viel darüber geklagt, daß der Begriff „Drucksache“ von der Postverwaltung zu eng gefaßt wird. Dreiviertel aller postlagernden Sendungen dienen Zwecken, die das Tageslicht zu scheuen haben. Hier muß mit allen Mitteln eingeschritten werden.

Staatssekretär Kräfte: Bayern verwendet mehr Automobile im Postdienst als wir, weil die bayerische Post und die Eisenbahn unter demselben Chef stehen. Die Automobile müssen dort die Kleinbahn vielfach ersetzen. Der Sommerverkehr ist in Bayern nicht größer als bei uns. Baden hat, wie Sachsen und Hessen, vom Staate aus Automobile eingestellt und befördert die Postfächer gegen eine Vergütung. Für den Bau von Beamtenwohnungen in kleinen Städten erhält das Reichsamt des Innern jährlich eine bestimmte Summe, mit der es Baugenossenschaften unterstützt. Bisher hat es 50 Millionen für diesen Zweck verwendet. Einer Aenderung der Drucksachen-Portos können wir nicht zustimmen. Wir kommen bald dazu, daß wir überhaupt keine normalen Postfächer mehr haben. Wir können hier nicht mehr weitergehen.

Abg. Jäger (natl.): Die Arbeiterausschüsse sind zu reformieren. Das beste wäre, wenn ein Reichsarbei-

terauschuß gebildet würde. Die Betriebskrankenkassen sind auszubauen, damit sie mehr leisten als die Orts- und Landkrankenkassen. Eine einheitliche Betriebskrankenkasse für den ganzen Bereich der Postverwaltung ist zu empfehlen.

Abg. Hubrich (Fortschr.): In einer so ungeheuren Maschinerie, wie die Postverwaltung, sind Störungen unvermeidlich, insbesondere, wenn immer neue Betriebe angegliedert werden. Trotzdem ist die deutsche Post die erste der Welt.

Abg. Haegy (Ufasser): Der Staatssekretär hat die Postbeamten von Zabern geradezu belästigt. Was hat eigentlich die Untersuchung ergeben? Die vielen Tausenden von Sendungen an den Obersten von Reuter waren eine ungeheure Mehrarbeit für die Postbeamten. Da konnten wohl auch einige unzulässige Sendungen durchschlüpfen. Der Staatssekretär hätte seine Beamten in Schutz nehmen sollen. Ist dem Staatssekretär bekannt, daß ein elsässischer Postassistent strafverurteilt wurde, weil er angeblich ein deutschfeindliches Lied gesungen hat?

Staatssekretär Kräfte: Ueber den Fall Zabern habe ich lediglich gesagt, daß Versehen vorgekommen sind. Den Fall der Strafverurteilung kenne ich nicht.

Abg. Roske (Soz.): Der Staatssekretär sieht jeden Angriff auf seine Verwaltung als parlamentarischen Mißbrauch an. Nur der Willkürfüllung der Beamten dankt es die Post, daß es bei ihr noch klappt. Der Staatssekretär hat kein Verständnis für Handel und Industrie.

Es sprachen noch eine Reihe von Abgeordneten, die in der Hauptsache Sonderwünsche vorbrachten. Um 1/8 Uhr wurde das Gehalt des Staatssekretärs bewilligt.

Eine Resolution Hubrich (Fortschr.), die eine angemessene Herabsetzung der von den Unterbeamten geforderten Dienststunden und eine Verlängerung des Erholungsurlaubes verlangt, wird angenommen.

Donnerstag 1 Uhr: Weiterberatung und Kolonialetat. — Schluß gegen 8 Uhr.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Obgleich die Bemühungen um eine Reichsunterstützung für die deutsche Beteiligung an der Weltausstellung in San Francisco gescheitert sind, besteht eine „Deutsche Zentralstelle“ für diese Weltausstellung fort. Ihre Mitglieder trafen am Dienstag in den Geschäftsräumen Berlin NW., Unter den Linden 56, zu einer mehrstündigen Sitzung zusammen und nahmen den Bericht des aus San Francisco zurückgekehrten Herrn Konsul a. D. Schilling entgegen. Da der Fortbestand der Zentralstelle gesichert ist, und diese die einzige von der Ausstellungsleitung offiziell anerkannte Organisation bildet, wird die unterbrochene Tätigkeit wieder aufgenommen, zumal täglich eingehende Anmeldungen das große Interesse in Deutschland an der Ausstellung beweisen und das Zustandekommen einer würdigen und repräsentativen deutschen Abteilung sicherstellen. Die Deutsche Zentralstelle, so heißt es in der

Das Volk in Waffen

Geschichtlicher Roman aus der Zeit der Freiheitskriege von G. v. Bernd.

„Wer was willst du?“ fragte die Mutter. — „Ich will dem Beispiele meines Bruders folgen.“ — „Erlaubt mir einzuweisen, auf unser Gut zu gehen.“ — „Der Sohn. Was dann weiter mit mir werden soll, muß die Zeit ergeben.“ Er hielt offenbar mit seinen Gedanken zurück, und die Mutter war schwer bestirmt.

14. In allen Teilen des deutschen Vaterlandes hatte die lange Ruhe der siegreichen Waffen nach so großen Erfolgen Ungeduld und allmählich schwere Bedenken erregt. Unbegreiflich erschien es, daß während eines ganzen Monats nichts von Seiten der drei Hauptheere geschah, um den Krieg zur Entscheidung zu bringen. Herr von Neuhaus sprach das gegen seinen alten Freund Gerhard aus, zu dem er in den letzten Septembertagen gefahren war.

„Ich werde ganz irre an Ihnen, lieber Herr Nachbar, erwiderte dieser. „Wo ist Ihre alte Zuversicht, die Sie auch in den schwersten Tagen, als Ihr König und Ihr Land in den Händen der Franzosen waren, nicht verließ?“

„Am Siege auf dem Schlachtfelde zweifle ich ja nicht, wenn wir nur wollen,“ entgegnete ihm Neuhaus. „Aber der Abschluß, die Abrechnung nach dem Siege hängt an, bei mir Bangigkeit zu erregen. Doch will ich kein Unglücksprophet sein, es war auch nur eine Annahme, die mich im Gespräch mit meinem alten Freunde überraschte. Ich habe gestern einen Brief erhalten von meinem Reffen Domniz aus dem Anhalt, wo sie nun ganz still liegen. Wollen Sie den Brief lesen, er bringt auch Nachrichten von Ihrem

Das scharfe und kluge Gesicht des Amtmannes erheiterte sich; er nahm den Brief, der in soldatischer Kürze geschrieben war und las ihn. „Glaub's gern!“ sagte er abgebrochen dazwischen. — „In der Gegend von Herbitz? Gute Quartiere! — Um! Mein Junge Oberjäger geworden? Bravo! Der Mutter wird's noch nicht genug sein. — Und der Ewald, sieh da! Das Eisene Kreuz! Ei, das gibt Freudentränen bei meiner Schwester.“

Der Amtmann las den Brief zu Ende. „Ja, wenn ich ihm das verschaffen könnte,“ sagte er dann in bezug auf einen Wunsch, den sein Sohn gegen Domniz ausgesprochen hatte. „Meine Schwester ist aber nicht mehr in Dresden und würde den westfälischen Sergeanten auch nicht mehr ausfindig machen können. Was wäre überhaupt damit für das brüderliche Herz gewonnen? Sie kennen die Geschichte, Herr von Neuhaus? Ich meine, was dem Sergeanten nachträglich noch einfallen ist!“

„Ich habe mich schon umgesehen, um ihn an seine Braut zu befördern; er hat ihn aber verloren. Der Zettel wird sich natürlich nicht wiederfinden, aber es ist noch eine andere Frage, die Ewald gern an den Westfalen gerichtet hätte. Indessen — wie sollte er sie beantworten?“

„Freilich!“ stimmte Gerhard bei. Er sah den Freund einen Augenblick nachdenklich an. „Mir fällt doch ein Rat ein,“ sagte er dann. „Der gemeine Soldat hat damals freilich nicht erfahren, und sich auch gar nicht darum gekümmert, wohin die Gefangenen vom Schiffschen Korps geschafft worden sind. Aber zu ermitteln wäre es doch. Wir haben nun keine Verbindungen, durch welche sich Nachforschungen anstellen ließen, Sie aber, lieber Baron, haben Verwandte in Westfalen, die, wenn ich nicht irre, dort bei Hofe gern gesehen sind, der älteste Sohn steht ja bei der Garde — wäre es nicht möglich, durch Vermittelung

des französischen Majoren in Kassel —

„Graf Reinhard!“ unterbrach ihn Neuhaus, von dem Vorschlage angezogen. „Sie haben einen vortrefflichen Gedanken. Bisher konnte aber nichts geschehen, da kein Zweifel schien, daß Ewald bei Dobendorf gefallen sei, und die Nachforschungen in der Gegend ganz fruchtlos geblieben waren — man hatte die Toten eingescharrt! Nun wir freilich gehört, daß er gefangen worden, hätte mir der Gedanke, der Ihrem Scharfsinn alle Ehre macht, auch kommen können. Ich werde gleich schreiben und hoffe mit Bestimmtheit, daß alles geschehen wird, was möglich ist. Wie glücklich würde es mich machen, wenn sich gute Nachrichten ermitteln ließen! Ihnen gebührt aller Dank dafür!“

„Haben Sie den Versprochenen gekannt?“ fragte Gerhard, den Dank ablehnend.

„Er war ein junger, reich begabter Mann, der sich dem Vehrache, der Wissenschaft gewidmet hatte — ich habe ihn gekannt.“

„Lebt die Braut noch? Emil hatte keine rechte Antwort darauf von dem Bruder erhalten können und glaubt, daß sie sich den Verlust vielmehr so sehr zu Herzen gezogen hat und gemütskrank geworden ist, so hat Emil wenigstens eine Andeutung verstanden.“

„Nein, Gerhard. Sie ist zwar tief betrübt worden, aber ihr Gemüt ist zu fromm und gesund, um sich nicht in Gottes Willen zu ergeben.“

„Wohl jedem, der immer so denken kann,“ erwiderte der Amtmann.

Der Monat Oktober war herangekommen. Früher konnte endlich zur Tat schreiten. Die ganze schlesische Armee stand seit dem 4. Oktober auf dem linken Elbufer, der Kronprinz hatte nun, jeder Ausflucht beraubt, sein schriftlich gegebenes Versprechen halten und mit der Nordarmee ebenfalls die Elbe überschreiten müssen. Er blieb aber mit seinem Hauptquartier in

Mitteilung, ist lediglich ein Wirtschaftsunternehmen ohne jede politische Richtung und wird nur als rein sachliche Vertretung die Interessen der zahlreichen deutschen Aussteller in San Francisco wahrnehmen. Herr Konsul Schilling konnte Verträge mit den ersten Firmen in San Francisco zur Durchführung der Zoll- und Einfuhrangelegenheiten, zur Erbauung von Ausstellungskästen, zum juristischen Beistand für deutsche Aussteller usw. vorlegen. Es wird damit gerechnet, daß jetzt noch zahlreiche weitere Anmeldungen eingehen werden.

—* Die Wahl des konservativen Abgeordneten Hoesch im zweiten Magdeburger Reichstagswahlkreis wurde mit 8 gegen 6 Stimmen von der Wahlprüfungskommission für ungültig erklärt.

England.

* Das englische Unterhaus hat den Klottenergänzungsetat in Höhe von 50 Millionen Mark angenommen.

Schweden.

* Die Auflösung des schwedischen Reichstages ist nach einem in beiden Kammern des Reichstages verlesenen Dekret auf den 5. März nachmittags 3 Uhr festgesetzt worden.

Japan.

* Wie das Pariser Journal aus Tokio meldet, ist Major Duzuki, Instrukteur der Marineschule, infolge der jüngsten Flottenstandale aus der japanischen Marine ausgestoßen und verhaftet worden.

Kardinal Kopp gestorben.

Kardinal Kopp ist Mittwoch Nacht 1.35 Uhr gestorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Weihbischof Augustin ist aus Breslau eingetroffen, um die nötigen Anordnungen für das Leichenbegängnis zu treffen.



Kardinal Kopp starb ruhig, ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen. Um 1.30 Uhr stellten die Aerzte den Tod fest. Am Sterbelager weilten die Nichte des Kardinals, Weihbischof Augustin, Propst Klein, Konviktsvorsteher P. Sneyderla, P. Nowak, Geheimsekretär Dr. Regwer und Sekretär Dr. Pohl jun.

Mittwoch Vormittag balsamierten die Aerzte die Leiche des Kardinals Kopp ein. Nachmittags wurde die Leiche in der Minoritenkirche aufgebahrt. Am Freitag 10 Uhr vormittags erfolgt die Einsegnung und um 1 Uhr werden die sterblichen Ueberreste mittelst Sonderzuges nach Breslau übergeführt, wo die Beisetzungsfeier stattfindet.

Kardinal Kopp wurde am 25. Juli 1837 zu Duderstadt im Eichsfeld als Sohn eines in bescheidenen Verhältnissen lebenden Webers geboren. Nach glänzenden Studien am Duderstädter Progymnasium widmete er sich der mittleren Eisenbahnlaufbahn. Eine vornehme Dame aus Duderstadt ermöglichte es dem jungen Telegraphisten Kopp, das Volksgymnasium zu Hildesheim zu besuchen und dort seine Gymnasialstudien zu vollenden. Nach ausgezeichnetem Abiturium widmete er sich an der Hildesheimer Bischöflichen Lehranstalt dem Studium der Theologie und wurde am 28. August 1862 zum Priester geweiht. Fast noch in jugendlichem Alter stehend, wurde Kopp, nachdem er sich in der Seelsorge drei Jahre lang bewährt hatte, zum

Dessau, obgleich er keinen Feind vor sich hatte, während Blücher gegen die Ruhe vorrückte und seine Vortruppen über dieselbe gehen ließ. Gern wäre der rastlose Held noch weiter vorgezogen, da auch glückliche Nachrichten aus Westfalen zu ihm drangen; aber da er mit Recht einen Angriff Napoleons mit überlegener Macht erwarten mußte, und nicht hoffen durfte, daß der Kronprinz, mit ihm vereint, eine Schlacht annehmen werde, so beschloß er, einstweilen hier stehen zu bleiben und auch die Nordarmee dadurch zum Ausweichen zu bewegen, bis die böhmische Armee das Erzgebirge überstiegen habe, wo es dann leicht sein werde, mit ihr die Ebenen von Leipzig zum Entscheidungskampfe zu suchen. Die Vortruppen des Bülow'schen Korps von der Nordarmee, obgleich auch ihnen Halt geboten war, streiften sie doch bis Delitzsch, nur drittehalb Meilen von Leipzig entfernt; sie suchten Fühlung an der Klinge des Feindes, wie es guten Vortruppen für ihren Zweck gebührt, aber sie wollten auch eben Verbindung mit der schlesischen Armee, vorzüglich mit dem York'schen Korps zu suchen, das jetzt den rechten Flügel einnahm und seine Patrouillen bis gegen Eilenburg gehen ließ. So trafen sich denn von zwei bisher weit getrennten Armeen preussische Streiftruppen, und die gegenseitige Freude der Begrüßung war groß.

„Kommandiert zur Auffuchung eines französischen Transports, der nach Eilenburg gehen soll!“ meldete sich der Führer einer Dragonerpatrouille von der Vorhut des schlesischen Heeres bei einem Offizier des Bülow'schen Vortrabes, der ihm mit einem Trupp von vierzig Pferden aus schwarzen Dragonern und freiwilligen Jägern zusammengeführt, unerwartet begegnete.

„Haben Sie Nachrichten?“ fragte der Offizier begierig. „Wir wollen uns für den Gang zusammen tun!“ — Er sah das härtige Gesicht, das ihm unter dem tiefstehenden Schilde mit einer lachenden Freude ent-

Domkapitular und Generalvikar ernannt. In dieser während des Kulturkampfes besonders schwierigen Stellung konnte Kopp so recht seine Klugheit und Gewandtheit, wie seinen umsichtigen Seeleneifer zeigen. Am 27. Dezember 1881 wurde Kopp von den Bischöfen von Hildesheim, Trier und Würzburg im Dom von Fulda als Bischof von Fulda konsekriert und inthronisiert.

Bischof Kopp hatte sich nach dem Kulturkampf mit seinem erfolgreichen Eintreten für die Anbahnung des Friedens ein großes Verdienst um die Kirche wie um Völkergestaltung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat erworben. Seine Klugheit und Tüchtigkeit, sein feiner Takt und seine Friedfertigkeit hatten ihm die Hochachtung und Anerkennung der weitesten Kreise erworben. So fand die zwischen Papsi und Kaiser getroffene Vereinbarung, die ihn im Oktober 1887 als Fürstbischof nach Breslau berief und seine im Januar 1893 erfolgte Berufung ins Kardinalkollegium bei den Katholiken Deutschlands freudige Aufnahme.

In politischer Beziehung stand der Entschlafene gerade in letzter Zeit im Vordergrund. Der Kardinal trat kürzlich von der seiner Zeit gegebenen Interpretation der Bischöfe zur Gewerkschaftszählung zurück und stellte sich damit auf die Seite des Grafen Dypersdorf und der sogenannten Berliner Richtung. Das Zentrum hat ihm das sehr übel genommen. Trotzdem wird niemand die großen Verdienste des Kirchenfürsten um seine Kirche schmälern wollen.

Der Nachfolger des Kardinals Kopp.

Infolge der lang währenden Krankheit des verstorbenen Kardinals Dr. v. Kopp ist die Frage seiner Nachfolgerschaft bereits erörtert worden. Prinz Max von Sachsen soll die meisten Aussichten haben. Die Wahl geht so vor sich, daß das Breslauer Domkapitel eine Reihe von Kandidaten vorschlägt, von denen die preussische Regierung drei benennt, zwischen denen dann eine engere Wahl stattfindet. Die Wahl muß vom König und vom Papsi bestätigt werden.

Der Handel mit Schusswaffen.

Zur Frage der Regelung des Handels mit Schusswaffen fand am 28. Februar im Reichsamt des Innern eine Konferenz unter Leitung des Direktors Lewald statt. Eine große Anzahl von Sachverständigen aus den Kreisen der Waffenindustrie und des Waffenhandels war anwesend, und es erfolgte eine eingehende Aussprache über Bestimmungen, die eventuell in dem Gesetzentwurf Aufnahme finden sollen.

Die Arbeitsgemeinschaft der Verbände der deutschen Waffenindustrie und des Waffenhandels, der alle bedeutsamen Interessenverbände angehören, hatte vor kurzem eine Eingabe an die Reichsbehörde gelangen lassen, in der bestimmte Punkte behandelt wurden, die den Beratungen zugrunde gelegt waren. Es handelt sich einmal um die Einführung einer Anzeigepflicht für den Waffenhandel gemäß § 35, Abs. 2 der Reichsgewerbeordnung, wobei gleichzeitig bestimmt ist, daß der Geschäftsbetrieb wegen Unzuverlässigkeit untersagt werden kann. Bei den Beratungen wurde ein allseitiges Einverständnis hierüber erzielt. Der zweite Punkt betraf das Verbot des Verkaufs von Waffen auf Jahrmärkten, bei Trödlern, Abzählungsgeschäften, Althändlern und Messen mit Ausnahme der großen Messen, auf denen die Wiederverkäufer Bestellungen machen. Auch über diesen Punkt wurde ein allseitiges Einverständnis festgestellt. Hinsichtlich der Frage der Einführung eines Waffenverbotsscheines, die in Aussicht genommen ist, war dies nicht der Fall, da alle Vertreter der Waffenindustrie und des Waffenhandels sich gegen die Einführung einer solchen aussprachen. Nur der Vertreter des Allgemeinen deutschen Jagdschützenvereins stimmte der Einführung eines solchen Scheines für kurze Waffen zu, hielt sie aber für lange Waffen nicht für angebracht. Die Interessenten machten geltend, daß der reelle Handel mit Schusswaffen eine erhebliche Beeinträchtigung durch Einführung eines solchen Scheines erfahren würde. Die zahlreichen, namentlich in Berlin Waffen kaufenden Ausländer, vornehmlich auch Russen, würden tatsächlich hierdurch abgeschreckt werden, und ebenso würden viele Jäger die Reichshauptstadt aufsuchen, um einen solchen Ausweis zu besitzen. Auch der Ankauf von Angehörigen zu Geschenkzwecken würde wesentlich erschwert werden. Angeregt wurde dagegen die Einführung von Listen bei den Waffenhändlern, auf denen die Käufer eingetragen und einer polizeilichen Kontrolle unterworfen werden.

gegenüber, plötzlich erkannt an: „Das ist ja der Kurnatis!“ rief er und reichte ihm die Hand.

„Zu Befehl, Herr Leutnant von Lomnitz!“ erwiderte der Litauer. „Das hätten wir in Wedderin nicht geglaubt, als Sie das letzte Mal beim Herrn Daniel waren. Hat er Ihnen geschrieben?“

„Ich war vor einigen Wochen dort und wußte, daß Sie wieder eingetreten sind. Jetzt haben wir aber keine Zeit — wir wollen uns erst den Transport fangen!“ Er ließ sich in aller Eile darüber berichten, welche Nachrichten der Litauer darüber hatte und sagte ihm, daß er ihn dabei unterstützen wolle. Da wurde jenseits des Waldes unter der StraÙe, die dort eine kleine Biegung machte, ein Wagen sichtbar, ein zweiter und dritter hinter ihm, französische Soldaten zur Bedeckung. Zu entkommen war nicht mehr möglich, so mußten sie sich denn gefangen geben. Nach diesem lohnenden Fange hatten sich die Litauer und Brandenburger fröhlich gemischt, sich die Feldflaschen geboten und gegenseitig nach ihren Erlebnissen gefragt, oder ihre Vermutungen über die bald bevorstehende große Schlacht ausgetauscht.

Kurnatis kam auch dazugeritten und sah mit Wohlgefallen auf die schwarzgrünen Jäger. Auf einmal riß er die Augen weit auf. Das Büschchen dort, dessen Brust das Eiserne Kreuz trug, — er gab seinem Pferde die Sporen, daß es hoch aufsprang und ihn mit einem Satz herantrug. Aber auch der schlanke Jäger, hoch erröthend, da er sich bemerkt und ohne jeden Zweifel erkannt sah, kam ihm aus dem Giede entgegen. „Kurnatis! Ich traue auf Ihre Freundschaft,“ sagte er rasch aber nur halb auf in großer Verlegenheit. „Niemand weiß — ich bitte Sie, mich nicht zu verraten ich bitte Sie herzlich — lieber Kurnatis!“

„Gott soll mich bewahren,“ sagte dieser, der sich vor Verwunderung gar nicht fassen konnte. „Aber wie ist denn das menschenmöglich? Hat es denn der Vater aucaeben? Weiß es denn mein Herr? Ach

Da über die Frage des Waffenverbotsscheines ein Einverständnis nicht erzielt wurde, andererseits aber neue Gesichtspunkte geltend gemacht wurden, so wurde der Arbeitsgemeinschaft der Verbände der deutschen Waffenindustrie anheimgestellt, unter Berücksichtigung der in der Konferenz zutage getretenen Ergebnisse eine neue Eingabe an die Reichsregierung gelangen zu lassen.

Hof und Gesellschaft.

Die Korjureise. In Korju hat man bereits angefangen, sich für den feierlichen Empfang des deutschen Kaisers zu rüsten. Man arbeitet daran, das kaiserliche Palais, das mit der kaiserlichen Nacht in telegraphischer Verbindung stehen wird, auszubessern.

Heer und Flotte.

Austrausch von Truppenübungsplätzen. Zwischen der preussischen und sächsischen Heeresverwaltung sind Verhandlungen über die Truppenübungsplätze zum Abschluß gelangt, die bezweden, Führer und Truppen an unbekannte Gelände zu gewöhnen. Die 44. Infanteriebrigade wird in diesem Jahre ihre große Uebungen in Zeithain abhalten, während die erste sächsische Brigade in Ohrdruf bei Gotha übt.

Von der Balkanhalbinsel.

Türkische Mißstimmung.

Wie das „Echo de Paris“ aus Pera meldet, beginnen die türkischen Blätter eine Campaigne gegen Italien wegen der italienischen Forderungen als Ersatz für die Räumung der Inseln des ägäischen Meeres. Die italienisch-türkischen Beziehungen zeigen bereits eine gewisse Spannung. Der Großvezir hat dem italienischen Gesandten gegenüber die Erklärung abgegeben, daß er die italienischen Wünsche für unberechtigt halte, da die Türkei bereits den Friedensvertrag von Lausanne erfüllt habe.

Locales und Provinzielles.

* S. Weisenheim, 5. März. Heute Morgen ist die Pflasterung des Römerberges in Angriff genommen worden. Es wird diese Nachricht von jedem, der diese Straße einmal benutzen mußte, mit der größten Freude aufgenommen werden, war doch das Pflaster des Römerberges fast schon sprichwörtlich geworden.

* S. Weisenheim, 5. März. Am 1. April dieses Jahres scheidet Herr Mendant Meyer von der hiesigen kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau um eine gleiche Stelle an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin anzunehmen. Herr Mendant Mayer hat den Rendantenposten an der kgl. Lehranstalt fast 14 Jahre versehen.

* Eltville, 4. März. Der Kreisverband Rheingauer Bienezüchter hält am nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr, seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung im Bahnhof-Hotel dahier ab. Herr Alberti aus Amöneburg wird bei dieser Gelegenheit einen Vortrag halten über das Thema: „Neuzeitlicher, rationeller Bienezüchtbetrieb.“ Freunde und Gönner der edlen Imkerei sind herzlich willkommen.

* Aus dem Rheingau, 2. März. Für das Frühjahr 1914 sind insgesamt 25 Weinversteigerungen im Rheingau angesetzt. Diese finden an 17 Tagen statt. Die „Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer“ hat die Tage vom 15. bis 30. Mai für seine Mitglieder belegt.

* Raab, 3. März. Ueber das Vermögen des Rauber Ringervereins „Blücher“ ist nunmehr das Konkursverfahren eröffnet worden. Die Vergleichsverhandlungen mit der Genossenschaftsclasse sind gescheitert. Der in Liquidation befindliche Verein ist eine eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

* Von der Lahn, 4. März. Um den Nachweis der Schiffbarkeit der Lahn zu erbringen, soll ein neuerbautes Schiff während etwa 20 Monaten Probefahrten unternehmen. Zu diesem Zweck mußte erst ein Schiff, das den Verhältnissen der Lahn angepaßt ist, gebaut werden und zwar mußte vor allen Dingen auf die bereits bestehenden Betriebe Rücksicht genommen werden. So z. B. auf die alte Schleufe bei Gens, die für die Länge des Schiffes bestimmend war. Eigentlich konnte das Fahrzeug 45 Meter lang werden, jedoch ist es mit Rücksicht auf die Schleufe nur 42 Meter lang geworden. Die Breite des Schiffes wurde mit 5.20

wenn Sie doch bei uns wären. Ich wollte ja wie ein Vater für Sie sorgen. Und das Eiserne Kreuz!“

Da wurde er von dem Offizier abgerufen, der die Gespräch mit bedeutlichen Blicken bemerkt hatte. „Wir müssen uns aus dem Staube machen, Alter,“ sagte er. „Haben uns etwas zu weit vorgezogen. Ich rate also schnell abzumarschieren und werde mich auch aus den Staube machen. — Kennen Sie den Jäger Ewald?“ setzte er ganz gleichgültig hinzu.

„Ewald?“ fragte Kurnatis verwundert. „Den da! — Ja, ich habe ihn früher einmal gesehen — heißt also Ewald! Ja, ja, ich konnte mich nur nicht gleich besinnen. Im Kriege vergißt man Mutter und Kinder wenn man welche hat.“

Er warf noch einen Blick hinüber, wo sich der Jäger wieder in das Gled eingereiht hatte. Lomnitz ließ den Trupp abbrechen.

„Woher kennst du dies alte Gesicht mit den zottiger Bartzöpfen, Max?“ fragte Ewalds Nebenmann.

„Er war ein Freund meines Vaters,“ erwiderte dieser kurz. Die Freunde, welche selten getrennt wurden und auch heute neben Ewald ritten, bemerkten wohl, daß er in dieser Bewegung war, wie immer, wenn er an seine Heimat erinnert wurde; sie wechselten einen Blick des Einverständnisses und Beunruhigter ihn nicht durch Fragen.

Einen ganz anderen Eindruck hatte die Begegnung auf den ehrlichen Kurnatis gemacht. Er konnte sich gar nicht zufrieden darüber geben, schüttelte den Kopf und brummete manches Wort für sich in seinen eisgrauen Bart; doch war es im ganzen eine freudige Aufregung, in die er gesetzt worden war.

Meter und die Höhe 220 Meter ausgeführt. Für die Höhe war die Eisenbahnbrücke bei Wehlar mit einer Höhe von 280 bestimmend. Der Tiefgang des 4000 Zentner fahrenden Schiffes beträgt 150 Meter. Der Motor des Fahrzeuges entwickelt 50 und PS. Die Kosten betragen rund 33 000 Mark. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat 7000 Mark und der Kanalbauverein 1000 Mark hierzu bewilligt. Nach Beendigung der Probefahrten soll das Fahrzeug zwischen Duisburg und Frankfurt benutzt werden. Zu diesem Zwecke wird es in der Mitte auseinander genommen und um etwa 13 Meter verlängert werden.

Von Rah und Fern.

Wingen, 2. März. Ein schwerer Unfall ereignete sich im nahen Büdesheim auf der Römerstraße. Da diese Straße sehr eng ist, hielt das Fuhrwerk des Wehgermeisters Herwig aus Wingen dicht neben dem Gleise der Bürger Nebenbahn. Von einem vorüberfahrenden Güterwagen wurde das Gefährt erfasst und gegen einen eisernen Träger geschleudert, wobei es vollständig zertrümmert wurde. Der Führer des Fuhrwerks kam dabei zwar unter das Gefährt, erlitt jedoch nur leichte Hautabschürfungen. Dagegen erlitt der sich hinter dem Wagen befindende 13jährige Verfleter aus Büdesheim schwere Schädelverletzungen. Der Knabe muß wohl vom Fuhrwerk erfasst und gegen eine Wand geschleudert worden sein. Er wurde in das Hospital nach Wingen überführt. Die Verletzungen sind ernster Natur.

Bochum, 3. März. Wohlthätige Stiftung. Geh. Kommerzienrat Carl Heintzel in Kassel hat für die Beamten und Arbeiter der Heintzelhütte in Welper bei Hattingen die Summe von 150 000 M. und zwar 100 000 Mark als Grundstock für eine Arbeiterpensionskasse und 50 000 M. für eine Beamtenpensionskasse gestiftet. Dem Landrat des Kreises Hattingen sind 15 000 Mark überwiesen worden, die als Grundstock für die Tuberkulose- und Sänglingsfürsorge dienen sollen. Die Stiftungen stehen im Zusammenhang mit dem 60jährigen Jubiläum, das die Kasseler Lokomotivfabrik in diesem Monat feiert.

Saarbrücken, 4. März. (Schneiderstreik.) Ein Streik der Schneider ist hier ausgebrochen, der sich auf die Schneidergesellen, soweit sie den freien Gewerkschaften angehören, erstreckt. Der Grund für den Streik liegt darin, daß die freigeordneten Schneider bei der Neuregelung der Tarifverträge nicht gemeinschaftlich mit den gewerkschaftlichen Gewerkschaften verhandeln wollen.

Straßburg, 4. März. (Streit zwischen Soldaten.) Hier kam es gestern zwischen Straßburger Infanteristen und den auf badiſcher Seite garnisonierenden Pionieren in Rehl zu einer blutigen Schlägerei. Etwa 10 Pioniere verfolgten 40 Infanteristen des Straßburger 132. Infanterie-Regiments, die einen Spaziergang von Straßburg nach Rehl gemacht hatten. Die Pioniere stellten sich den Infanteristen an der Rheinbrücke entgegen, wo es zu einem blutigen Zusammenstoß kam. Einer der 132er wurde schwer verletzt, mehrere andere trugen leichtere Verletzungen davon.

Zabern, 4. März. (Die Zaberner Prozesse.) Die Klagen, die von 27 Zaberner Bürgern gegen den Reichsmilitäriskus wegen Schadenersatzes für ihr Verhalten und ihre Unterbringung im Bandurenlager beim Landgericht erhoben wurden, sind wider Erwarten nicht verglichen worden. Die ersten Fälle standen gestern vor dem hiesigen Landgericht zur Verhandlung. Sie sind auf den 10. März vertagt worden. Der Zweck der Vertagung ist die Vorbereitung einer gemeinsamen Verhandlung mit den anderen an diesem Tage anstehenden Zaberner Strafprozessen in derselben Angelegenheit.

Meß, 4. März. (Berurteilung wegen Landesverrats.) Die hiesige Strafkammer verurteilte gestern den Landwirt Piccaut wegen Landesverrats zu zwei Jahren Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe. Zu der Verhandlung, die unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand, waren etwa 30 Zeugen und Sachverständige geladen.

Stuttgart, 4. März. (Prof. Dr. Otto Harnack erschwinden.) Der bekannte Literaturhistoriker der Technischen Hochschule Professor Dr. Otto Harnack, ein Bruder des Berliner Theologen, hat sich am Sonntag aus seiner Wohnung entfernt und ist seitdem verschwunden. Man vermutet, daß er in nervöser Ueberregung, wie schon einmal vor 13 Jahren, umherirrt.

Münch, 3. März. (Ihre Kinder erhängt.) Die 32 Jahre alte Ehefrau des Schweigers Marion fand sich gestern im Amtsgerichtsgefängnis ein und machte die Anzeige, daß sie ihre drei Kinder im Alter von sechs Jahren, vier Jahren und vier Monaten in Abwesenheit des Mannes in ihrer Wohnung aufgehängt habe. Die sofort angeforderten Ermittlungen ergaben die Richtigkeit dieser Anzeige. Die Kinder wurden, teils an der Zimmerdecke, teils am Türpfosten hängend, tot aufgefunden. Was die als fleißig und ordentlich beschriebene Frau zu der unseligen Tat veranlaßt hat, bedarf noch der Aufklärung.

Karlsruhe, 3. März. (Neues Offiziers-Gesellschaftsheim.) Der Kaiser wird am 25. August bei Einweihung des neuen Offiziers-Gesellschaftsheimes in Gaiß in Schwarzwald betwohnen.

Wärzburg, 4. März. (Flüchtiger Bürgermeister.) Bürgermeister und Landrat Peter Kleinwald von Bad Brückenau ist unter Hinterlassung großer Schulden geflüchtet. Brückenau allein ist um 120 000 Mark geschädigt.

München, 4. März. (Massenentlassung.) Die Direktion der bayerischen Staats-Artillerievershöften hat für den 1. April die Entlassung von 600 Arbeitern in Aussicht gestellt.

Zaberner Nachklänge.

Zurückziehung der Strafanträge. Wie das Wölffische Telegraphen-Bureau von zuständiger Seite erfährt, hat das Straßburger Generalkommando den Strafantrag zurückgezogen, den es gegen die verantwortlichen Redakteure der „Straßburger Neuen Zeitung“ und des „Erfasser“ wegen Verleumdung des Leutnants Freiherrn von Forstner gestellt hatte. Anlaß zu diesem Strafantrag hat bekanntlich die von den beiden Zeitungen aufgestellte bezw. verbreitete Nachricht gegeben, daß der genannte Offizier in einer Instruktion die französische Fahne beschimpfende Aeußerungen getan habe. Die gerichtliche Untersuchung habe den Beweis der Wahrheit dieser Behauptungen nicht erbracht. Den Angaben der Rekruten, auf welche sich die Veröffentlichung in der Presse bezogen habe, rüden die

Aussagen ebenso glaubwürdiger Zeugen gegenüber, die die Angabe bestimmt verneinen, wie denn auch schon alsbald nach Beendigung der Instruktion unter den beteiligten Mannschaften Meinungsverschiedenheiten über Vorklaue und Beziehung der in Frage kommenden Aeußerung des Leutnants von Forstner sich ergeben haben. Das Generalkommando ist daher nach wie vor der Ueberzeugung, daß der genannte Offizier, der die Aeußerungen selbst auch auf das entschiedenste bestritten, sie in dem behaupteten Sinne nicht getan habe. Wenn das Generalkommando sich gleichwohl zur Zurückziehung des Strafantrags entschlossen hat, so hat es sich nach der ihr beigefügten Begründung von der Erwägung leiten lassen, daß die Ausführungen des Offiziers in der fraglichen Instruktionshunde Nebenwendungen enthalten haben, welche zu Mißdeutungen haben Anlaß bieten können, und daß die beschuldigten Redakteure sich in gutem Glauben befunden haben.

Aus aller Welt.

Familiendrama. Aus Berlin wird berichtet: Der 53jährige Kaufmann Treitel und seine Ehefrau sind Mittwoch morgen in ihrer Wohnung tot aufgefunden worden. Sie haben sich anscheinend infolge ketuärer Schwierigkeiten erschossen.

Gesunkener Dampfer. Der Dampfer „Stadt Norden“ ist Mittwoch Nacht bei Norderney mit einer großen Mehlladung gesunken. Die gesamte Mannschaft ist gerettet und unter schwierigen Umständen durch ein Norderneyer Rettungsboot nach Norderney gebracht worden, wo alle Personen völlig erschöpft und teils erkrankt darniederliegen. Der Dampfer und die Ladung sind verloren.

Ausgrenzungen gegen Juden. Schwere Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung in Lodz sind nach einer Meldung aus Krakau in Lodz anlässlich eines Ritualmordgerüchtes ausgebrochen. In der Stadt hatte sich das Gerücht verbreitet, daß der Kaufmann Steinmann und seine Frau einen Ritualmord an einen Knaben verübt hätten. Eine große Menschenmenge rottete sich zusammen und zog vor das Haus Steinmanns, das mit Steinen bombardiert wurde. Dann drangen mehrere in das Haus ein, schleppten den Kaufmann und seine Frau auf die Straße und mißhandelten sie dertari, daß sie lebensgefährliche Verletzungen davontrugen. Inzwischen war die Polizei benachrichtigt worden, und ein großes Aufgebot von Polizeimannschaften stellte sich der Volksmenge entgegen. Es kam zu blutigen Zusammenstößen, in deren Verlauf auf beiden Seiten zahlreiche Personen schwer verletzt wurden.

Sprengungsfall. Ein schwerer Betriebsunfall hat sich in einem Steinbruch bei Sprimont in Belgien zugetragen. Bei Sprengungsarbeiten ging eine Pulvermine zu früh los. Die sich lösenden Felsmassen bearuben den Direktor des Steinbruchs und einen Arbeiter, die beide getötet wurden. Vier andere Arbeiter wurden schwer verletzt.

Explosionsunglück. Aus Paris wird berichtet: Eine furchtbare Explosion ereignete sich im Fort Vendres. In der dortigen Dynamitfabrik explodierte der Apparat, der zur Herstellung von Nitrosulpherin dient. Die Explosion richtete ungeheure Verwüstungen an. Zwei Arbeiter, die in der Nähe des Apparates weilten, wurden in Stücke gerissen und die einzelnen Körperteile weit umhergeschleudert. Die Detonation war kilometerweit zu hören. Die ganze Fabrik ist zerstört und zahlreiche Arbeiter liegen unter den Trümmern. Bis jetzt gelang es, vier Tote und zahlreiche Schwerverletzte aus den Trümmern hervorzuziehen.

Merkwürdige Verhaftungen in Paris. Nach einer Meldung des „Erfasser“ sollen drei Deutsche wegen Spionageverdachts verhaftet worden sein. Das Blatt gibt folgende Einzelheiten dazu: Als Polizisten auf einem Rundgange den Boulevard Sebastopol passierten, bemerkten sie drei verdächtige Individuen, die sich auf deutsch unterhielten. Der eine von ihnen betrat die Kaufläden des Boulevards, um dort zu betteln, worauf er das Empfangene mit seinen Begleitern teilte. Sie machten sich durch ihre Redensarten verdächtig, so daß man zu ihrer Verhaftung schritt. Der eine von ihnen, seinen Angaben zufolge ein gewisser Friedrich Nord, gab an, Esfässer zu sein, und erklärte, er habe Zabern wegen der bekannten Ereignisse verlassen müssen und sei zu Fuß nach Paris gekommen. Die beiden anderen gaben sich für die Brüder Doll und Berthold Kenländer aus und behaupteten, seit 5 Jahren in der Rue de Provence zu wohnen. Sie seien vor kurzem in Brüssel gewesen und wieder nach Paris zurückgekehrt, um eine Theatertruppe ins Leben zu rufen. Man fand auch bei ihnen an Schauspieler und Schauspielerinnen gerichtete Briefe, die jedoch nur zum Schein geschrieben und nie abgeschickt wurden. Die Verhafteten behaupteten weiter auf einer Bank in Sand Guthaben zu haben und von dort von Zeit zu Zeit Geld zu bekommen. Bei der Hausdurchsuchung in der Wohnung der Verhafteten wurden zahlreiche Korrespondenzen beschlagnahmt und man nimmt mit Sicherheit an, daß man es mit Spionen zu tun hat. Zum mindesten glaubt man, agents provocateurs vor sich zu haben, die junge Deutsche aufgefordert haben, in die Fremdenlegion einzutreten, um auf diese Weise einen Pressefeldzug gegen die Legion in Szene zu setzen. (1) Alle drei fianden bereits seit längerer Zeit unter Beobachtung der Militärbehörden und wurden in Untersuchungshaft abgeführt.

Scheckschwindel. Aus Marseille wird berichtet: Einem unbekanntem Individuum ist es gelungen, mittelst gefälschten Schecks von der Eisenbahngesellschaft P. L. M. den Betrag von 60 000 Franken zu erhalten. Die Fälschung wurde zu spät bemerkt und eine Untersuchung eingeleitet. Die Gesellschaft bewahrt über die Angelegenheit völliges Stillschweigen.

Nache eines Verurteilten. Aus Lyon wird berichtet: Der 19jährige Graveur Charroin ist von dem Jugendpolizeigericht wegen Mordanschlags auf seine Geliebte zu vier Wochen Gefängnis verurteilt worden. Der Angeklagte, der während der Verhandlung vollkommene Ruhe zeigte, zog, als er wieder ins Untersuchungsgefängnis zurückgeführt werden sollte, einen Revolver und feuerte auf seine ehemalige Geliebte mehrere Revolvergeschosse ab, so daß sie in der Brust schwer verletzt wurde. Sodann ergriff er die Flucht und gab auf die ihn verfolgenden Polizisten ebenfalls mehrere Schüsse ab, wobei einer von ihnen lebensgefährlich verletzt wurde.

Konflikt zwischen zwei Polarforschern. Das Pariser Journal läßt sich aus London über eine etwas ungewöhnliche Korrespondenz zwischen den beiden Polarforschern Shackleton und dem Oesterreicher Dr. König berichten, der, wie es heißt, die Absicht hat, dieselben Gebiete zu erforschen, wie die enalische in Vorbereitung

begriffene Expedition. Dr. König hat an Shackleton geschrieben, es erscheine ihm kaum möglich, daß beide Expeditionen von dem gleichen Orte, nämlich dem Weddellmeer, abgehen können. Er stellte deshalb seinem britischen Kollegen anheim, einen anderen Ausgangspunkt für seine Forschungsreise zu wählen. Shackleton hat höflich, aber bestimmt geantwortet, daß er nicht daran denke, seine Pläne, die bereits vom Jahre 1909 datieren, zu ändern. Auch könne von einer Vereinigung bei der Expedition keine Rede sein, da er beabsichtige, die britische Flagge über 3000 Km. des antarktischen Kontingentes zu tragen.

Brandstiftung Ausständiger. Aus Mailand wird gemeldet: Die Baumwollspinnerei Vigano in Castellfranco ist durch ausständige Arbeiter in Brand gesteckt worden. Das Gebäude brannte nieder. Der Schaden beträgt etwa 1/2 Million Mark.

Raubanfall auf die Töchter Liman Paschas. In Konstantinopel wurden drei Soldaten handrechtlich erschossen. Sie hatten die beiden Töchter des Marschalls Liman von Sanders bei einem Spaziergang am Bosphorus in räuberischer Weise überfallen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. März. Die „Germania“ will von gut unterrichteter Seite erfahren haben, daß die Stellung des Landwirtschaftsministers Freiherr von Schorlemer-Besler ernstlich erschüttert sei und daß sein Rücktritt bevorstehe. Auch seine Kandidatur für den Statthalterposten in Elsaß-Lothringen käme nicht mehr in Frage.

Besel, 5. März. Der Bau eines neuen Industriehafens in Besel liegt tatsächlich näher, als man allgemein angenommen hatte. Nachdem bereits schon vor etwa einem Monat eine größere Summe zur Vereisstellung von Ländereien für den Bau eines Hafens angenommen worden ist, wird zur Zeit bereits mit den Vorarbeiten zum Bau begonnen. Die Staatsregierung hält eine schnelle Fertigstellung des Hafens für geboten, um die Kohlenobfuhr aus dem hinteren Ruhr-Kohlengbiet zu erleichtern. Duisburg wird daher in etwa 5 Jahren mit einem Konkurrenzhafen bei Besel zu rechten haben, der auf den Duisburger Kohlenumschlag bestimmend wirken wird. Die meisten Kohlenzehen werden sich dann selbstverständlich der billigen Frachten wegen des Beseler Hafens bedienen.

London, 5. März. Hier wird offiziell bekannt gegeben, daß die Regierung für die in Vorbereitung befindliche Südpolar-Expedition Sir Ernest Shackletons eine Beihilfe von 250 000 Mark gewährt hat. Die Expedition wird den offiziellen Titel: „Königliche antarktische Expedition“ tragen.

Madrid, 5. März. Wie bereits gemeldet, wird General Dautey Anfangs nächster Woche in Madrid erwartet. Heute gibt das Ministerium bekannt, daß General Marina gleichfalls nach Madrid kommen wird, um mit der Regierung über ein gemeinsames Vorgehen Frankreichs und Spaniens in Marokko zu verhandeln.

Tripolis, 5. März. Die Kolonne des Obersten Diani besetzte gestern Murzuk. Sie wurde vom Chef der Notablen und von der Bevölkerung empfangen und willkommen geheißen. Zu Ehren der Besitzergreifung wurden Artillerie-salven abgefeuert. Die italienische Flagge wurde gehißt und im Namen des Königs eine Erklärung verlesen, daß sich das ganze Gebiet Jffan der italienischen Oberhoheit unterworfen habe.

Der heutigen Auflage unserer Zeitung liegt ein Prospekt „Propaganda-Tage“ der Firma Leonhard Tief A.-G. in Mainz bei, den wir der Beachtung unserer verehrl. Leser empfehlen.

Färbe zu Hause
Einfach Praktisch Billig

nur mit echten
Heilmann's Farben
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern

Pariser Kopfsalat
von jetzt ab stets frisch auf Vorrat.
Apfelsinen
beste Marken, frisch eingetroff
Valencia-Apfelsinen
4 St. 20 Pf., 3 St. 20 Pf.
und 3 St. 25 Pf.
Murcia-Blutorangen
per St. 9, 10 und 12 Pf.
im Duzd. Mit 1, 1.10, 1.20
Messina-Zitronen
3 Stück 20 und 25 Pf.
p. 100 St. bedeutend billiger
Ferner:
Sp- und Kochäpfel
Maronen etc.
fortwährend frisch eintruffend
Nordfranz. Blumenkohl,
franz. Schwarzwurz,
franz. und italien. glatten
und gekrauteten Endivien
Holländer Kopfsalat etc.
bei
G. Dillmann, Marktstr.

Winterkartoffeln
Prima gelbfleischige
„Industrie“
zu billigen Preis frei ins Haus geliefert empfiehlt
G. Dillmann.
Große Auswahl verschiedener Sorten
Körbe
sowie Gertweiden und Nebenwid.
Auch werden Rohrstäbche zum Flechten angenommen.
Franz Rückert,
Zollstraße 9.

Für grosse Familien für sparsame Leute nur Schuhcreme
Erdal

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Einwohnern von Geisenheim und Umgebung beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Geschäft in

Herren- und Damen-Konfektion

verbunden mit feiner

Maßschneiderei für Herren- u. Damen-Kostüme, Manufaktur-, Weiß- u. Kurzwaren am kommenden **Samstag den 7. März**, im Hause des Herrn **J. Graf** in **Geisenheim, Landstrasse 28**, eröffne.

Meine langjährige Erfahrung u. direkte Einkäufe in nur ersten Fabriken u. Engros-Geschäften, setzen mich in die Lage den weitgehenden Anforderungen gerecht zu werden.

Geschäftsprinzip: Reelle und billige Bedienung.

Hochachtend **Nikolaus Schmitt, Geisenheim.**

Realschule Geisenheim mit Reform-Realgymnasium i. E.

Von Ostern 1914 an wird der Realschule ein Reform-Realgymnasium (Vollanstalt), zunächst durch Errichtung der Untertertia, angegliedert.

Meldungen für alle Klassen der Realschule, sowie für die Untertertia des Realgymnasiums sind mündlich oder schriftlich an den unterzeichneten Direktor der Anstalt zu richten.

Beginn des Schuljahres am 21. April 1914 mit der Aufnahme und Prüfung der neuen Schüler vormittags 8 Uhr. Beginn des Unterrichts für alle Schüler am 22. April 1914, vormittags 8 Uhr.

H. Masberg.

Bekanntmachung.

Wegen Neupflasterung des Römerberges ist derselbe für den öffentlichen Fuhrverkehr bis auf weiteres gesperrt. Geisenheim, 5. März 1914.

Die Polizeiverwaltung.
J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Holz-Versteigerung.

Donnerstag den 19. März d. J., vormittags 10 Uhr anfangend, kommt im Geisenheimer Stadtwalde, in den Distrikten Schieferhöl, Vorderkreuz, Boyberg, Dingfitt, Hahnenberg, Elmacherhang und Königsbörschen folgendes Gehölz zur Versteigerung:

301 Stück Nadelholz-Stämme und Stangen von 34,95 Festmtr. und
3 Amtr. Buchen-Reiserknüppel.

Der Anfang wird in der Schieferhöl gemacht. 12 Nadelholzstangen und 3 Amtr. Reiserknüppel im Königsbörschen kommen in der Dingfitt mit zur Versteigerung.

Geisenheim, den 4. März 1914.

Der Magistrat.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Holz-Versteigerung.

Montag den 9. I. Mts., vormittags 9 1/2 Uhr anfangend, kommt im Geisenheimer Stadtwalde, in den Distrikten „Jungehag“, „Weiherborn“ und „Boyberg“ folgendes Gehölz zur Versteigerung:

111 Amtr. Eichen-Scheit,
61 „ „ Knüppel,
70 „ „ Reiserknüppel,
135 „ Buchen-Scheit,
125 „ „ Knüppel,
102 „ „ Reiserknüppel und
1000 Wellen an liegenden Reisern.

Donnerstag den 12. I. Mts., vormittags 9 Uhr anfangend, kommt im Geisenheimer Stadtwalde, in den Distrikten „Jungehag“, „Weiherborn“ und „Boyberg“ folgendes Gehölz zur Versteigerung:

113 Eichen-Stämme von 64,25 Festmtr.,
44 Buchen-Stämme „ 32,22
164 Amtr. Eichen-Nußholz, 1,8 Mtr. lang.

Der Anfang wird im „Jungehag“ gemacht. Geisenheim, den 4. März 1914.

Der Magistrat.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Pfähle!

Als runde kyanifizierte, prima geschnittene kyanifizierte, imprägnierte eiserne trockene Ware, Weinbergs-Stüdel 1,50

1,75 Meter lang (kyanifizierte und imprägniert), Baumrücken, kyanifizierte und imprägnierte, von 25 Pfg. an und höher. Imprägnierte und kyanifizierte Blöcke von 2, 2 1/2 bis 3 Meter Länge, eiserne Pfähle billigst. Geschnittene Tannen-Schwaten verschiedener Dimensionen zu haben bei

G. Dillmann.

Pilsener Urquell

im Anstich.

Gasthaus Kränkel.

Gasthof Scholl.

Samstag den 7. März:

Mehel-Suppe

wozu freundlichst einladet **Wilh. Braun.**

Geisenheim. Marktstr. 17.

G. ROST, Dentist

Sprechstunden:
Werktags von 7-8 vorm. u. 2-7 Uhr nachm.
Sonntags von 9-1 Uhr.

Für die Behandlung der Schulkinder werden folgende Preise berechnet:

Nur für Milchzähne	Zahnziehen . . . Mk. 0.40
	Plombieren . . . „ 0.75
	Prov. Füllungen „ 0.50

2 vollständig polierte Betten

1 Bettstelle (2-schlfrig)

mit Sprungrahmen und Boxteil

1 Waschkommode und 2 Nachtschränke

poliert mit echter Marmorplatte

2 Kleiderschränke (2-türig)

2 Tische und ein runder Tisch poliert

1 Kinderwagen

1 großes Sofa

1 Anrichte mit 2 Türen und 2 Schiebkästen

Mehrere Stühle

1 Waschmaschine

alles noch sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.

Bingen, Schmiffstr. 81 (Hinterhaus).

Bekanntmachung.

Aufnahme der Kinder in die Schule.

Zum 1. April d. Js. werden die Kinder, welche in der Zeit vom 1. Oktober 1907 bis zum 31. März 1908 geboren sind, sowie die aus irgend einem Grunde zurückgestellten Kinder schulpflichtig.

Kinder, die in der Zeit vom 1. April bis zum 30. September 1908 geboren sind, können zum 1. April d. Js. in die Schule aufgenommen werden, wenn durch ein ärztliches Zeugnis der Nachweis genügender körperlicher und geistiger Entwicklung der Kinder erbracht ist. Ueber die Aufnahme hat der Rektor zu entscheiden. (Verfügung der Kgl. Regierung vom 2. Februar 1907).

Die Eltern, deren Kinder dies betrifft, wollen die ärztlichen Zeugnisse bis zum 15. März d. Js. an den Unterzeichneten einreichen. Sprechstunden: Mittwochs und Samstags von 11-12, an den übrigen Wochentagen von 10-11 Uhr.

Die auswärts geborenen Kinder, welche in diesem Jahre schulpflichtig werden, sind bis zu demselben Tage bei mir anzumelden.

Geisenheim, 15. Februar 1914.

Der Rektor: Jansen.

Bäder zu jeder Tageszeit.

Hotel-Restaurant „Nassauer Hof“
Telefon 188.

Zum 1. April er. gesucht

1 Fräulein

auf das Kontor einer Weinhandlung, welches in Stenographie und Maschinenschriften bewandert ist. Offerten unter M. A. durch die Exped. d. Bl.

Lüchtiger Degorgieur

bei gutem Lohn sofort in dauernde Stellung gesucht. Näheres in der Exped. d. Blg.

Eine Parterre-Wohnung

3 Zimmer, nebst Küche und Zubehör für gleich zu vermieten.

Näheres in der Exped.

Gut möblierte

Zimmer

zu vermieten.

Landstraße 44.



Empfehle für Mittwoch, Freitag und Samstag

Prima frisch gewässerten

Stadtfisch

sowie

Schellfisch u. Cablian.

Franz Kretzer,

Kirchstraße 4.

Fussballklub Borussia

Geisenheim.

Samstag Abend 8 1/2 Uhr:

Vorstandssitzung

bei Gastwirt Ludw. Bollmer.

Sonntag Nachmittag:

Trainierung.

Die Spielleitung.

T-Männer-Turnverein

Geisenheim.

Samstag den 7. März,

abends 8 1/2 Uhr:

Generalversammlung

im Vereinslokal (W. Braun).

Die wichtige Tagesordnung läßt zahlreiches Erscheinen erwarten.

Der Vorstand.

Visitenkarten

Buchdruckerei Arthur Jander.

Salvator im Anstich

Hotel, Restaurant, Cafe „Zur Linde“. Telefon 205

Gesangverein Liederkrantz.

Donnerstag Abend 8 Uhr:

Gesangstunde

im Vereinslokal „Frankfurter Hof“.

Um vollzähliges Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Dirigent.

„Cäcilia“ Geisenheim.

Vereinslokal: „Nassauer Hof“.

Donnerstag Abend 8 Uhr:

Gesangstunde

Vollzähliges Erscheinen erwartet. Der Dirigent.

Kathol. Frauenbund

Geisenheim.

Sonntag 8. März (öfentl. Zeit)

General-Kommunion

der Mitglieder. Gelegenheit zur hl. Beichte ist Samstag

von 4 Uhr ab, abends nach 8 Uhr und Sonntag früh.

Die gemeinschaftliche heil. Kommunion findet 10 Min. vor 8 Uhr statt, 8 1/2 Uhr: Singmesse.

Sonntag Nachmittag um 4 Uhr: Vortrag von einem hochw. Herrn Vater von Marienthaler Pfarrkirche.

Mögen alle Mitglieder die ihnen gebotene Gelegenheit dankbar benützen.

Pfarrer Feldmann.

Turngemeinde

Geisenheim, G. B.

Mittwoch u. Freitag Abend

Turnstunde

wozu ich jetzt vollzähliges Erscheinen wünsche.

Der Turnwart.

Einladung.

Samstag den 7. März,

abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Deutsches Haus“

Haupt-Verammlung.

Wir laden die verehrt. Mitglieder hierzu höflich ein und bitten, der wichtigen Tagesordnung wegen, um recht zahlreiches Erscheinen.

Wünsche und Anträge sind bis längstens Donnerstag den 5. März bei dem Vorstände einzureichen.

Der Vorstand.

Deutsches Haus

Mittwochs u. Samstags

Bäder

zu ermäßigten Preisen.